Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

**Heft:** 51

Artikel: Die Realschulen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-286622

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nur mussen wir es bedauern, daß wir in der Wahl der Mittel zur Abwehr und Beseitigung des Armenübels so gebunden und beschränkt sind. Silber und Gold haben wir nicht, was wir aber haben, das geben wir!

# Die Mealschulen.

(Schluß.)

Julius Hocker ward oben als Stifter jener Schule genannt. Dieser wurde im Jahre 1739 als Prediger an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin angestellt und erhielt zugleich bie Aufsicht über die zur Parochie gehörigen beutschen Schulen. Er betrachtete bie Unterrichtsanstalten als Pflanzgärten bes Staates, aus benen die jungen Leute wie Bäume ans einer Baumschule in die besondern Stände versetzt würden. Daher verlangte er Schulen, welche für die Fakultätsstudien, andere die für ben Bürger, Rünftler=, Militär= und Landwirthstand vorbereiteten, noch andere für den Bauern= und Taglöhnerstand. Dieser Ansicht entsprechend, organisirte er tie im Jahre 1747 gestiftete Realichule. Sie bestand aus drei theils jub=, theils coordinirten Schulen, aus ber beutschen, lateinischen und ber Realschule im engern Sinne. Einzelne Schüler ber lateinischen und beut= schen Schulen konnten bem Unterricht in ber Realschule beiwohnen. viefer lehrte man Arithmetif, Geometrie, Mechanit, Architeftur, Zeichnen, Besonders handelte man vom menschlichen Körper, bann von Pflanzen, Mineralien, gab Anweisung zur Wartung ber Maulbeerbäume und Erziehung ber Seidenwürmer, auch führte man die Schüler in die Werkstätten. Unter den Klassen wird eine Manufaktur-, eine Architeftur-, öfonomische, Buchhalter= und Bergwerköklasse genannt.

Die Sinrichtung der eigentlich lateinischen Schule bietet nichts Besonderes. Da man in derselben wöchentlich 12 Stunden Latein, 5 Stunden Französisch und Anderes lehrte, die Knaben außerdem an mannigfaltigem Realunterricht Theil nahmen, so waren sie mit Lektionen überhäuft; mit Ausnahme der Stunde von 12—1, ward von 7 Uhr Morgens dis 7 Uhr Abends Unterricht ertheist.

Im Jahr 1753 trat J. T. Hähn als Lehrer zur Realschule, welcher beim Unterricht, nach Semler's Art, von der Anschauung ausging. Eine große reale Sammlung diente hierzu; in derselben fand man Modelle von Gebäuden, Schiffen, Schränken, Pflügen, Butterfässern; Säulen der

verschiedenen Ordnungen, bildliche Darstellungen eines vollständigen römisschen Triumphzugs, Sammlungen von Kaufmannswaren, dazu Kaufmannssläden en miniature, eine pharmakognostische Sammlung, Lederproben u. s. w. Dazu kam ein der Realschule gehöriger botanischer Garten und eine Maulbeerplantage.

Hecker und Hähn legten dem Publikum ihre pädagogischen Ausichten vor. Jener versaßte unter Anderm im Jahr 1749 einen "Wohlgemeinten Borschlag, wie die lateinische Sprache bei Würden und Ehren zu erhalten." Er sagt: man strebe vergebens, das Latein auf seinen vorigen Thron zu setzen; schnitzerreiche juristische und medizinische Disputationen und Cansidatenexamina bewiesen, wie sehr es in Verfall gekommen. Sein Rathist: bis in's 11. und 12. Jahr Realien zu treiben und dann erst Latein anzufangen.

Hähn schrieb: "Wie das Nothwendige und Authare von Sprachen, Künsten und Wissenschaften in Realschulen zu verbinden. 1753." räth, ben Kindern nicht bloß mündliche Beschreibungen zu geben, sondern ihnen die Dinge entweder in natura oder in Modellen und Bildern zu Man ersieht aus seiner Abhandlung unter Anderm, was es mit ver Manufakturklasse und ben erwähnten Leberproben auf sich habe. "In ver Manufakturklasse, erzählt er, hat man seit Weihnachten ben Lederhandel angefangen. Um die Sache praktisch und nuthar auf das fünftige Leben zu treiben, so ist eine Sammlung von allerlei Leber gemacht worden. Man kann ber Jugend von mehr als 90 Arten bes Leders, jedes Stück w groß als ein Oftavblatt austrägt, zur Probe vorzeigen. Man findet varin allerlei Sohlleber und Schmalleber von Ochsen, Kühen, Pferten, Rälbern, Schafen; defigleichen Proben von Ziegen= und Bockfellen, von Reh- und Hirschleder, von Corduan, Saffian, Juchten und andere Sorten mehr."

Julius Hecker starb 1768, Hähn verließ schon 1759 die Schule.

Aus dem Mitgetheilten wirs es ziemlich klar, daß der Unterricht Studirender von dem der nicht Studirenden, die gelehrten Studien von den Realstudien nicht gehörig in der Realschule geschieden waren und man allen Schülern zumuthete, fast Alles zu lernen. Daher kam die unerhörte Zahl von täglich 11 Unterrichtsstunden; die Menge der Lehrschiefte machte dieß nothwendig. Ganz unzweideutig stellt es sich aber heraus, daß Hecker seinem nobersten Grundsatz: Non scholæ sed vitæ discendumn nicht nur tren war, sondern denselben aus Misverstand bis zur Karikatur verfolgte.

Die Schule soll dem Leben wohl vorarbeiten, suicht aber ihm vorsgreifen, sie soll nicht sehren wollen, was nur das Leben sehrt und sehren kann. Jene citirten Worte Hähn's: "seit Weihnachten haben wir den Leberhandel angesangen", müssen jeden verständigen Menschen albern dünken. Ist denn das die Meinung des weisen Wortes: Non scholwsed vitw discendum? Hatte sich in jener dürren todten Zeit der sebenz dige Begriff von vita ganz versoren?

Nach Heder's Tode erhielt der als Mathematiker und Phhsiker bekannte Johann Elias Silberschlag die Direktion der Anstalt. Dieserscheint eine schärfere Begriffsbestimmung der oben genannten drei, unter dem allgemeinen Namen "Realschule", befaßten Anstalten beabsichtigt zu haben. Er gab den Dreien die Namen: Pädagogium, Kunstschule und beutsche oder Handwerkerschule.

Die deutsche Schule war Elementarschule für Alle, doch hatte sie eine besondere Handwerksklasse. In der Kunstschule legten auch die Studirenden den Grund in der Mathematik, im Latein und im Franzöfischen, wiewohl diese Schule vorzugsweise für nichtstudirente Künstler, Dekonomen 2c. bestimmt war. Bom Lehrer ber Mathematik wurden hier "Axiomata und Theoremata als Regeln vorgetragen, die nicht nach der theoretischen Schärfe erwiesen wurden", was erst im Bädagogium geschah. In diesem waren "zwei theoretisch-mathematische Klassenu, in ber untern ward Arithmetik, in ber obern Algebra gelehrt; bie übrigen Unterrichtsgegenstände des Pätagogiums entsprachen benen oberer Ghm= nafialklassen. — Als Silberschlag im Jahre 1784 abtrat, so folgte ihm Andreas Jakob Hecker im Amte. Mehr und mehr ward jetzt in ber Kunstschule eine Bisdung für spezielle Berufe bezweckt; es gab besondere Lektionen für künftige Bergwerks= und Hüttenbediente, besondere für prak= tische Geometer, Artilleristen, Forstbediente, Dekonomen, Kaufleute u. f. w. Ja, im beutschen Sprachunterrichte wurden einige Stunden wöchentlich bestimmt; "biejenigen, welche sich fünftig bei verschiedenen hohen Landes= Collegien als Secretaires engagiren wollten, mit bem Bange ber Be= schäfte berselben befannt zu machen." So ward die Aunstichnte ein Aggregat von ben disparatesten Berufsschulen. "Es brängt sich ber Ge= banke auf, sagt ber Geschichteschreiber ber Schule, bag, wer Alles zu erreichen strebt; am Ende nur wenig erreicht. So ging cs auch wirklich mit unferer Realschule."

Zu gleicher Zeit gewann bas Pädagoginm unter Hecker mehr ben eigenthümlichen Charafter einer gelehrten Schule. Im Jahre 1797 erhielt

Es, bei Gelegenheit seiner 50jährigen Jubelseier, den Namen Friedrich Wilhelms-Ghmnasium; endlich ward es im Jahre 1811 in Ansehung der Lehrer und Lektionen von der Realschule getrennt. Man hatte sich durch lange und schwere Ersahrungen überzeugt, daß die bisherige genaue Berbindung beider Anstalten eine Mésalliance gewesen, durch welche die Selbstständigkeit des Charakters beider gelitten.

Sind die Ziele zweier Lehranstalten verschieden, so müssen es auch die Wege sein, es muß das Lehren der Realien auf dem Ghunnasium von dem auf der Realschule ganz verschieden sein, und ebenso das Lehren der Sprachen auf der Realschule von dem auf Ghunnasien. Es ist ein Unter-

schied in Auswahl, Methode und Zweck.

Eine Betrachtung drängt sich hier auf. Shmnasien sind in Bezug auf das Lernen dadurch wesentlich und scharf von den Universitäten versschieden, daß sie einzig die allgemeine Bisdung als Grundlage aller Berufsbisdungen bezwecken, während Fakultätsstudien die Universität charakterisiren und den Uebertritt in das praktische Leben vermitteln. Mit Recht erregte es den größten Unwillen, als ein Minister zu Ende des vorigen Jahrhunderts verlangte: man solle auf den Shmnasien mit künftigen Juristen nicht mehr den Tacitus und Birgis, sondern des Heineccius Institutionen sesen. Das Shmnasium weiß von keinen Fachstudien, darf von keinen wissen, wosern es nicht voreilig unreisen Knaben eine fundamentlose Berufsbildung gewaltsam ausprägen will.

Erleidet dieß Anwendung auf die Realschulen? War es nicht ber größte Mißgriff, daß man in der Berliner Schule direkt auf Bildung don Bergleuten, Oekonomen, Artilleristen u. s. w. ausging? Muß nicht vielmehr die Realschule nach der Art der Ghmnasien, eine allgemeine menschliche Bildung in's Auge fassen, Elemente heraussinden, welche wahrshafte Jundamente der spätern Berufsbildung des Bergmanns, Oekonomen, Artilleristen u. s. w. sind?

Ein solches Ziel hatte der freffliche Spilleke im Auge, welcher im Jahre 1820 die Direktion der Realschule erhielt. Seine Ansicht war; diese Schule sollte in ihren obern Klassen "diejenige Bildung geben oder wenigstens einleiten, die, ohne durch genauere klassische Studien bedingt zu sehn, für die höhern Berhältnisse der Gesellschaft vorausgesetzt wird; eine speciellere Vorbereitung jedoch auf besondere Berufsarten, wie man solches in frühern Zeiten in dieser Abtheilung der Schule bestimmt ansstrebte, fand nicht statt."

Sind wir hier mit Spilleke einverstanden, so brängen sich neue Fragen auf. Entspricht die Realschule dem Ghmnasium, wie müssen die den Universitäten entsprechenden realen Lehranstalten eingerichtet sein, in welche die Realschüler nach vollendeten Schulstudien übertreten?

Sind unsere polytechnischen und höhern Gewerbschusen wahre Realuniversitäten? Zerfallen sie bei der großen Mannigfaltigseit der Künste und Gewerbe in Abtheilungen, welche den akademischen Fakultäten entsprechen? Oder sind solche Realuniversitäten nicht wohl möglich, müssen spezielle Berussschulen schon deshalb eintreten, weil die meisten Verussarten ein eigenthümliches Lebenselement haben? Der Bergmann muß zuletzt im Gebirge, der Seemann am Meere, der Landwirth auf dem Lande gebildet werden, könnten auch alle drei in derselben Realschule ihre allgemeine Bordisdung erhalten. Ja, sollte sich nicht für Lehrlinge vieler Gewerbe und Künste dem mehr oder minder weit gesührten ersten Unterricht zunächst ein rein praktisches Erlernen und Einüben ihrer Kunst ze, unter der Zucht von ausübenden Meistern anschließen, und eine seinere fünstlerische oder wissenschaftliche Ansbildung erst auf diese Lehrjahre solgen?

Doch daß ich nicht vorgreisend meine histerische Aufgabe überschreite Wir werden später sehen, wie viel in unserer Zeit sür eine zweckmäßige Organisation der mannigsaltigsten Realschulen 2c. geschehen ist und geschieht. Wenn der Oresdner Rektor Schöttgen im Jahre 1742 einen unvorgreislichen Vorschlag machte, doch auch sür den Unterricht der Kinder einigermaßen zu sorgen, "welche unlateinisch bleiben wollten", so fügte er, wie wir sahen, hossnungslos hinzu: "mein Vorschlag ist schon verworfen, ehe ich ihn ans Tageslicht gebracht." Doch rafft er sich auf und fährt fort: "Aber was liegt daran, ist er jehund noch nicht reif, so wollen wir warten bis seine Zeit kommt."

Der alte Rektor hat richtig geweissagt. Ein Jahrhundert, nachdem er schrieb, zählte man allein im preußischen Staat 42 Realinstitute bei 126 Ghmnasien.

→>>>> ○(KK

## Schul: Chronif.

Bern. Der Gesetzesentwurf über die Lehrerbildungsanstalten bildet eine der wichtigsten Borlagen für die jetzige Großrathssitzung. Die Reaktion der 50er Periode hat ihre undemokratische und bildungsseindliche Tendenz am